

dreigliedrige Gnade in der visio, possessio und unio beatifica ihre Vollendung.

Da an dieser Stelle auf eine eingehende Kritik verzichtet werden muß, soll wenigstens angemerkt werden, daß bei dieser Analyse des Schöpfungsaktes doch Bedenken aufsteigen könnten und daß in der trinitarischen Deutung der Gnade sich zwar eine großartige Perspektive eröffnet, aber die Grenze zwischen Gnade und göttlichen Tugenden erlischt. Die wertvollste Partie des Buches scheint die Deutung der polaren innergöttlichen Tätigkeiten zu sein. Für die gewiß tiefen Gedanken sollte eine ausführliche Begründung aus den positiven Quellen erbracht werden. Aus diesem Grund wäre die Publikation der Manuskripte wünschenswert.

St. Pölten.

Dr. J. Pritz.

Der Feind des gläsernen Menschen. Von Diego Hanns Goetz O. P. (148). Wien, Verlag Herold. Ganzleinen geb. S 36.—, brosch. S 24.—.

Der Titel dieses Buches mutet auf den ersten Blick seltsam an. Unter dem gläsernen Menschen versteht der Verfasser den Christen, den übernatürlichen, begnadeten Menschen, der nach den Worten des heiligen Paulus den Schatz des göttlichen Lebens in „zerbrechlichen Gefäßen“ trägt. Sein Feind ist der Teufel. In kurzen Kapiteln wird das Böse in der Welt behandelt, zu dem aus neuester Zeit Surrealismus, Nationalsozialismus und Bolschewismus gerechnet werden. Der Verfasser bietet nicht trockene Abhandlungen, sondern spricht die Sprache unserer Zeit. In der Erklärung und Begründung wird man ihm freilich nicht immer beipflichten können. Auch klingt in der aphoristischen Darstellung manche Behauptung überspitzt. Wir wären glücklich, wenn der Verfasser recht hätte, wenn er u. a. sagt: Das Lächeln siegt immer (S. 54); den Teufel kann man vertreiben mit einem Tropfen Weihwasser (S. 123).

Stift St. Florian.

Dr. Adolf Kreuz.

Die sittliche Ordnung der Völkergemeinschaft. Aufriß einer Ethik der internationalen Beziehungen. Übersetzt und bearbeitet von Albert Hartmann S. J. (171). Augsburg, Winfried-Werk. Brosch. DM 2.50.

Bereits im Jahre 1927 hatte die Internationale Soziale Studienvereinigung in Mecheln (Belgien) einen „Sozialen Katechismus“ (Code social) herausgegeben, der auch in deutscher Sprache erschienen ist. Zehn Jahre später folgte der „Code de morale internationale“, der aber in Deutschland nicht verbreitet werden durfte. Das vorliegende Buch bietet nun eine gründlich überarbeitete Neuauflage — die Kriegs- und Nachkriegsjahre haben ja übergenuß bittere Erfahrungen gebracht. Jedes Kapitel, ja jeder Paragraph behandelt ein in der Gegenwart brennendes Problem, das gelöst werden muß, soll die Menschheit einmal zum Frieden kommen. Fragen wie das Recht der äußeren und inneren Souveränität eines Staates, Kolonialpolitik, Frieden und Krieg, überstaatliche Autoritäten, Kirche und Staatengesellschaft usw. usw. werden vom Standpunkte des Naturrechtes und des Christentums behandelt, wobei besonders auf die Lehren Pius' XII. verwiesen wird. Die Schrift verdient ernste Beachtung.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Spiesberger.

Das Sozialapostolat. Seine theologische Begründung, sittliche Verpflichtung und praktische Gestaltung. Von Gustav Ermecke. (56). Paderborn 1952, Verlag Ferdinand Schöningh. Kart. DM 2.40.

Der knappen, aber bedeutsamen Schrift des Paderborner Pastoralisten liegt ein Vortrag anlässlich der Eröffnung des akademischen Jahres 1951/52 der Erzbischöflichen philosophisch-theologischen Akademie zugrunde. Ermecke, der durch seine Bemühungen um ein „wahres gültiges Gemeinschaftsbild“, um „ein vor allem sozialen Tun liegendes Leit- und Ordnungsbild der menschlichen Gesellschaft“, um den sogenannten „Familiarismus“

bekannt ist (Ermecke, Familiarismus, Paderborn 1947, Schöningh), geht es hier vor allem um die Weckung des sozial-apostolischen Geistes und seinen Einsatz zur Verwirklichung der christlichen Sozialidee (vgl. S. 12). Der Verfasser behandelt zunächst im weitaus größeren Teil der Schrift die theologische Begründung des Apostolates im allgemeinen und des Sozialapostolates im besonderen; dann auf kaum drei Seiten die sittliche Verpflichtung dazu und auf gut fünf Seiten die praktische Gestaltung.

Es fällt auf, daß Ernecke das Sozialapostolat dem Apostolat der „Katholischen Aktion“ im engeren Sinne gegenüberstellt und es zum allgemeinen Apostolat, der sogenannten „Aktion der Katholiken“, rechnet, nämlich als deren Tätigkeit auf einem bestimmten Lebensgebiet, eben im sozialen Raum (S. 21 f.). Das wesentlich unterscheidende Merkmal der Katholischen Aktion sieht er dabei in der hier erforderlichen besonderen Berufung durch die Hierarchie (S. 22 u. 25).

Aber hat nicht die Hierarchie gerade den sozialen Raum immer wieder unter das Aufgabengebiet der Katholischen Aktion im engeren Sinne gezählt und ihre „besondere Berufung“ für diesen Raum ausgesprochen? Ist das Unterscheidungsmerkmal von Katholischer Aktion und Aktion der Katholiken nicht ein tieferes als nur die „besondere Berufung durch die Hierarchie“? Wird nicht diese Berufung ausgesprochen auf Grund einer besonderen Zuständigkeit der Hierarchie, weil es sich eben bei der Katholischen Aktion um jene Bereiche handelt, hinsichtlich derer die Kirche unmittelbar zuständig ist, um jene Bereiche, die „die Ausbreitung des Reiches Gottes in allen Räumen“, also auch im sozialen, betreffen? Umgekehrt, gibt es nicht beispielsweise auch im sozialen Raum Bereiche (es sind seine eigentlichen), die rein irdische Ziele verfolgen, für die die Kirche also keine unmittelbare Zuständigkeit und Führung (S. 28 f.) beanspruchen kann außer der Sorge und dem ständigen Bemühen, daß auch dort nach christlichen Grundsätzen gehandelt wird? Und folgt daraus nicht, daß eben beispielsweise das Sozialapostolat in die Zuständigkeit sowohl der Katholischen Aktion als auch der Aktion der Katholiken fällt, je nachdem es sich etwa um Grundsatzschulung oder um direkte sozialpolitische Tätigkeit, etwa in einer Gewerkschaft oder Partei, handelt? So gehören zweifellos viele der Seite 35 f. und Seite 40—45 aufgeführten „sozial-apostolischen Wirkweisen“ in das Aufgabengebiet der Katholischen Aktion im engeren Sinne; andere wieder ebenso unbestreitbar in das der Aktion der Katholiken, wenn anders jene falsche „Verkirklichung“ vermieden werden soll, vor der auch Ernecke (S. 41) warnt.

Wenn damit ein Anstoß zur neuerlichen Diskussion und Klärung der schwierigen Frage nach dem eigentlichen Objekt der Katholischen Aktion, bzw. des Laienapostolates überhaupt gegeben wurde, so sei dem Verfasser auch dafür gedankt.

Lin. a. d. D.

Dr. Ferdinand Klostermann.

Taschenbüchlein für seelsorgliche Notfälle von P. Joachim Reitmaier O. F. M. Cap. 5. Auflage. (140). München, Manz-Verlag. Leinen geb. DM 2.20, S 14.30.

Dieses kleine Büchlein — man könnte es eine Pastoral im Westentaschenformat nennen — enthält mehr, als der Titel vermuten läßt. Manches ist allerdings überflüssig, wie z. B. die Taufspendung unter der Bedingung: Si tu es homo, anderes ist überholt, wie die Dispens vom Eucharistischen Nüchternheitsgebot. Die Brauchbarkeit des Büchleins für den vielbeschäftigten Seelsorger beweist schon das Erscheinen der 5. Auflage.

Lin. a. d. D.

Dr. J. Oberrhumer.

Die Feier der Eucharistie. Von Hermann Kuhaupt. Zweiter Teil: Die Aufbauelemente. (144). Münster, Regensburg. Ganzleinen geb. DM 6.50.

Der Verfasser will aus dem liturgischen Geschehen Wege zur verständnisvollen Mitfeier der Eucharistie und in die gnadenhafte religiöse Durch-